

Fluten des Löbauer Wassers dahin. Während droben über die Ebene der Südwind braust, ist es hier still wie im Grab. Kein Vogelgezwitscher wird laut, von fernher nur hört man dann und wann das Gurren einer wilden Taube. Drüben am anderen Ufer äsen drei Rehe, neugierig, doch furchtlos blicken sie zum einsamen Wanderer herüber. Sonst ist es hier leblos, und es ist ja auch noch früh im Jahre.

Nach halbstündiger Wanderung klimme ich den Abhang hinauf. Vor mir liegt auf einer Höhe ein freundliches Städtchen: Weissenberg. Ich verzehre die letzten Reste meines Proviantes, nun muß ich wohl oder übel Kilometerfresser werden! Rüstig schreite ich vorwärts, den Strohmberg hinauf. Diese eigenartige, langgestreckte basaltische Erhebung ist dem Botaniker wie dem Geologen gleich wertvoll. Und wirklich, während bei uns oben im Gebirge noch rauhe Winde über den erstarrten Boden fegen, hat hier Mutter Natur schon ihre lieblichen Kinder zu neuem Leben erweckt. Hier streckt das Leberblümchen seine schönen blauen Blütensterne den wärmenden Sonnenstrahlen zu, da prangt in seiner purpurnen Herrlichkeit der Kletterhals und dort lugt sogar schüchtern ein blaßblaues Waldveilchen aus dem Grase hervor. Mein Weg führt durch den Steinbruch, steis wird hier der in regelmäßige Säulen geordnete Basalt das Herz des Steinkundigen erfreuen.

Doch es ist schon ziemlich spät am Nachmittag, und der Weg ist noch gar weit; denn in der Ferne rechts seitwärts dehnt sich jetzt der Czornebohrgang. Außerdem ist im Gefolge des Südwindes ein bleigraues Gewölk am Himmel erschienen, das nicht gerade einen vertrauenerweckenden Eindruck macht.

Vom Kirchturm herab dröhnten fünf Schläge, als ich in Rittlich ankam. Den Versuch einem Freund aus der Schulzeit einen unverhofften Besuch abzustatten, gab ich bald auf; denn auf den sonntagsstillen Gassen des Dorfes war kein Mensch zu sehen, den ich hätte nach der Wohnung des jungen Herrn fragen können, und ein hamsternder Soldat, an dem ich mich wandte, knurrte mich an: „Weß'ch ne, 'ch bin doch ne von do har!“

Ob die vielen Schasberge, die es in der Gegend gibt und von denen ich nun schon wieder einen übersteigen mußte, etwa auf den Geisteszustand der Umwohner hindeuten sollen? Doch nein, ich will den braven Rittlichern keine Schmach antun, sie sind gewiß genau so heil, wie die Sachsen überhaupt und die Oberlausitzer besonders!

Den doppelgipfeligen Löbauer Berg, zu dessen Fuße sich die Stadt Löbau selbst eingehuschelt hat, ließ ich links liegen und überschritt frühlich die Görlitz—Dresdener Eisenbahnstrecke. Im nahen Südwesten zeigte sich bereits der Hochstein, der erste in der Kette meiner Heimatberge. Nun wanderte ich durch kleine Dörferchen am Fuß der Berge gen Westen, der sinkenden Sonne zu. Ihre letzten Strahlen umlohten noch einmal die Bauernhäuschen und verwandelten die Fensterstüben in eitel flüssiges Gold. Dann sanken Dörfer, Fluren und Wälder in den Abendfrieden zurück. Eine Lerche stimmte ihr kurzes Schlummerliedchen an; im Walde kreischte ein Häher; dann war alles still, sogar der Wind war schlafen gegangen. Am wieder entwölkten Firmament blizten die Sternlein auf, eins nach dem andern.

Im Dunkeln stolperte ich über Wiesen und Felder, über Hügel und durch Täler; endlich stand ich auf der letzten Anhöhe, und tief unten lag mein Heimatdörfchen. Und gerade schlug unsere alte Uhr die achte Stunde, da umfing mich der Frieden des Vaterhauses. Schnell noch einen Blick hinaus, nordwärts, heidwärts! Weich liegen die dunklen Schwingen der Nacht über dem weiten Land, nur aus entlegener Ferne flimmern vom Kleinsauberniger Werk einsame Lichter herauf.

Gute Nacht denn, du meine Heimat, träume sanft dem Frühling entgegen!

I. S.

Die Alten

Die abends vor ihren Türen sitzen,
sind glücklich, weil sie den Frieden besitzen.
Sie legen die Hände müd in den Schoß
und träumen sich von den Dingen los.
Verträumen den Abend, erwarten die Nacht,
die allen Sorgen ein Ende macht.

Karl Heinze.

Uhstersingen

In Neukircher Mundart von M. Lehmann

Uhstersingun ward! Und wenn dr Teifel drzwischen käm! Und wenn zahn Schandorm durchs Durf loosn! Su discheriertn amol a poar Karln bei uns an Durse zu argnd oan Uhstern ann lehn sechzsch Joahrn. Nu, 's worn wie immer dieselbn: Dr Brutsarschr, dr Stiebt-Moriz, dr Richlr, dr Honnsjohns-Arnst un dr Ziegnpietsch. Dr Ziegnpietsch meente zwoar: „Ann Blaatl steht doa, mr fir n ne schissn und sinan. War arwisch ward, kimmt as Looch.“ Denkt ab, die Saukarln machtn woas draus? Nu sullts irsch raicht lusgiehn! Pulor hottn se a ganzes Pfund gkooft und jeder hattch 's Tarzerol eingeshmährt.

Im ochte wulltnch se beim Moriz traffn. Dar kunt ab irsch ne weggiehn. Sei Boatr hott doa 'n Loadn un doa kuntr doa ne 'n Loitn d' Loadndiere vor dr Noase zuschloin. Aufrdam woar noa Rarchnproba, un doa muß dr Moriz noa mit geign. Ar wullt abr glei wieder heem kumm, wenns olla woar. „Nr,“ soitn do dr Richler un dr Brutsarschr, „mir giehn drweile a bissel schiehn. Aber hiert, wennr ausreihn mißt, loost ok sig un kummt uf Frighenheßs Soarta. Mir warn irsch amoul inn Steenbuck*) giehn!“ Ibroal sangn se. Aus oaltn Hoisln hiert mr d' schinnstn Rarchn- und Bulksliedr. Und ibroal standn d' klinn und d' grußn Rindr un soangn a dann noigscheuirten „Hausa“ d' untrschiedlichstn Liedr, langa und kurzsch, gutte und schlechte, eestimmg und zweestimmg. Ab ou richtige Musike woar durt. Dr Rarchnwoinr spielt d' Harmonika un dr Ischarsteens-Wilhelm toat d' Mundharmonika bloasn. Unfre Koarln wulltn oabr schissn. Richtg, wie se durt untern Fansirn vun Steenbuck soakn, stand dr Schandorm Gotsch ann Biffalta un suff aus an Stompr. „Wort, mir schissn glei as Haus nein!“ Dr Brutsarschr sekte 's Zimmthittl uffs Terzirrohrl un drickte lus. Ab greidl noamoal, 's Luder ging ne lus, oack dar Hoahn knackte. „Noa wort nur, ich kumme gleich!“ rief doa dr Schandorm, der doas ghiert hoatte. Ab eeb dar sei Zoig ausschweppn kunn, woar dr Farschr untrn Fansirn un drickte a zweetis Moal lus, prdaug! un nu koam a Dunnr, greiz noamoul, su a Knoall! 's ganze Haus wackelde un d' Fanstrsche bn klarrn. Grade kunn die Koarln noa im d' Ecke saun, doa ging schunn d' Tiere uff un der Schandorm koam raus. Dar fluchta un suchta. Endlich hoattr a inn Hause zwee Uhstersänger gfundn, die sangn groade in dr Schmiede nabm Steenbucka a ganz guttsfarchteliches Lied (und ou oandächtg). 's woarn die beeden Moitrsch-Trauguttr. Noa, die guckn ne goarschtch; wie se fartch woarn mit Singn un naus giehn wulldn, doa stand dr Schandorm vor dr Tiere un froit se noan Noamn. Sunst hott nisch mie g'loit. Ab g'fassn hoan die beeden spätr zwee Tage. Denn dr Schandorm hoat se oang'zeigt, weil 'r duchte, 's wärn die beed'n gwast, die g'schussn hätt'n. Die kunn'n noa suviel räd'n un polar'n, 's hoals'n nisch, ar hoatt 'se abm groada arwisch. Un die richt'gen Dunn'rkoarl'n woarn längst uf Frighenheßs Weisa, un durt woar ou dr Moriz mit'n Seignkoast'n. Na gut. Nu gings wedder.

„Iz giehn mr zum Barglob.“ (Doas woar dr Musikedirekt'r vun Durfa. In dr Rarcha toat'r d' Bosauna bloasn, un bei dr Tanzmusika spielt'r d' irschte Geiga.) Noa, wie se durthin koam'n, gings ganz schiena mit'n Singn. Dr Ziegnpietsch soang d' irschte Stimma mit'n Brutsarschr, un dr

*) Gasthaus zur Krone in Neukirch.